Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 67 (1989)
Heft: 1

Artikel: Eine Rotkreuzhelferin im besetzten Frankreich 1942-1944
Autor: Im Hof, Anne-Marie / Klauser, Margret
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-721555

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine Rotkreuzhelferin im besetzten Frankreich 1942–1944

Als im letzten November alle Medien über den fünfzigsten Jahrestag der «Reichskristallnacht 1938» berichteten und auch die Generation der in den dreissiger und vierziger Jahren Geborenen so richtig von dieser Nacht des Grauens und von den damals beginnenden Judenpogromen erfuhren, kam eines Abends unser Sohn zu uns und fragte: Was habt *Ihr* denn in jenen Jahren gewusst und getan gegen diese «tausendjährige» braune Flut?

Was haben wir damals gewusst?

Ich lebte damals als junges Mädchen in Basel, und nach dem Einmarsch Hitlers in Österreich 1938 füllte sich unser Haus mit Wiener Studenten und Ärzten – meine Schwester hatte einige Semester Medizin in Wien studiert –, die als Juden so rasch als möglich nach Amerika auswandern wollten. Damals fiel immer wieder das geheimnisvolle Wort «Affidavit», nämlich die Bestätigung aus den USA, dass ein Verwandter für die Flüchtigen bürge und die Einreise möglich sei. Dafür mussten diese oft monatelang in der Schweiz warten, mittellos und manche auch schon durch Konzentrationslagerhaften gezeichnet. Erst später habe ich realisiert, was für eine schwierige Zeit diese Aufnahme von Flüchtlingen auch für meine Mutter gewesen sein muss.

Anne-Marie Im Hof besucht ein Berufszentrum der «Swisscontact» in Arabu (Brasilien).

Anne-Marie Im Hof

Bei uns hörte man auch immer wieder vom Schweizerischen Hilfswerk für Emigrantenkinder (SHEK), das seit Hitlers Machtübernahme 1933 bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1939 allein schon über 5000 heimatlose Kinder in der Schweiz betreute. Namen wie Georgine Gerhard und Nettie Sutro waren uns vertraut. Viele Familien aus unserem Bekanntenkreis nahmen damals eines oder mehrere dieser Emigrantenkinder auf, die meist jahrelang mit ihnen lebten.

Von vielen Ereignissen der Kriegsjahre 1939–1945 wussten die meisten von uns recht wenig, da die Zensur auch in der Schweiz funktionierte. Es ist heute schlicht nicht mehr vorstellbar, dass viele Leute noch kein Radio besassen und auf Gerüchte und karge Zeitungsberichte angewiesen waren. Als ich kürzlich in den damals eifrig gehörten wöchentlichen Radioansprachen von J.R. von Salis las, wurde mir wieder klar, dass auch er vieles, das man heute weiss, damals nicht kannte.*

* J.R. von Salis: Chronik des Zweiten Weltkriegs, Radiokommentare, Verlag Orell Füssli

Lebenslanges Engagement

So war mein Interesse riesig, als ich kürzlich eine Frau kennenlernte, die als junge Schweizerin 1942–1944 in französischen Lagern spanische und deutsche Flüchtlingskinder betreut hatte. Anne-Marie Piguet wurde 1916 im Vallée de Joux geboren, einem Grenzgebiet zwischen der Schweiz und Frankreich. Eine Uhrmachergegend mit endlosen Wintern. Anne-Maries Grossvater und Vater waren Forstinspektoren und kannten die riesigen Wälder des Risoud als Förster ganz genau. Das junge Mädchen besuchte nach den heimatlichen Schulen das Gymnasium in Lausanne und studierte anschliessend Sprachen und Geschichte. Damit sie Deutsch lerne, wurde sie nach Zürich geschickt, wo sie eine einjährige Haushaltungsschule besuchte: ihr gutes Deutsch oder Schweizerdeutsch spricht sie auch heute noch mit welschem Charme.

Nach ihrer Ausbildung zog es Anne-Marie Piguet – bestimmt auch aus Abenteuerlust – ins besetzte Frankreich, wo sie beim Kinderhilfsdienst des Roten Kreuzes (SRK) Kinder betreute, deren Eltern gefährdet oder schon verschollen waren. Damals, 1942, hörte sie zum erstenmal von Judendeportationen.

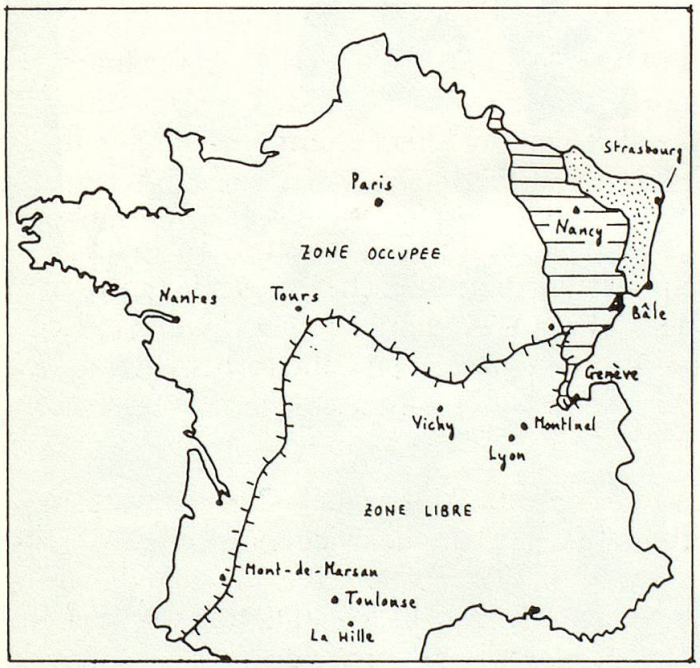
Ihren Mann, Ulrich Im Hof, einen Historiker, lernte sie einige Jahre später kennen, als beide in derselben Schule unterrichteten. Im Hof wurde nach Bern berufen, wo dann ihre zwei Töchter geboren wurden. Anne-Marie freute sich sehr an ihren Kindern, wollte sich aber immer noch zusätzlich irgendwo einsetzen. Zuerst arbeitete sie einige Jahre bei Helvetas, um sich dann 1959 als Mitgründerin von Swisscontact einzusetzen, wo sie heute noch im Ausschuss mitarbeitet. Swisscontact will die praktische Entwicklungsarbeit in der Dritten Welt durch die Ausbildung in Lehrwerkstätten im eigenen Land fördern, damit sich dort eine breite Mittelschicht von erfahrenen Berufsleuten bilden kann.

Anne-Marie Im Hof-Piguet ist in den vergangenen Jahren auch immer wieder für einige Monate in Entwicklungsgebiete gereist und hat dabei gelernt, wie sehr sich die Mentalitäten solcher Länder von unseren unterscheiden.

Eintritt durch die Hintertür

An einem trübnassen Morgen im letzten Dezember suchte ich in Köniz bei Bern, wo die Im Hofs seit über zwanzig Jahren ein liebenswertes, klei-

Jüdische Kinder helfen beim Kartoffelschälen (1943). Fotos: Privatbesitz



Demarkationslinie

«Zone réservée»

Elsass–Lothringen, von Deutschland annektiert

nes Haus mit verwildertem Garten bewohnen, nach dem Hauseingang. Hinter einer Pergola hervor ertönte ein «Ah, c'est vous», und schon trat ich durch die Hintertüre in die kleine Küche von Anne-Marie Im Hof und wurde mit der grössten Selbstverständlichkeit empfangen – als ob ich immer schon hier ein- und ausgegangen wäre. Während es draussen zu schneien begann, sassen wir am prasselnden Cheminéefeuer, und mein lebhaftes Gegenüber kam ins Erzählen.

«Als junge Lehrerin reiste ich im Juni 1942 voller Erwartungen auf Schloss Monluel in der Umgebung von Lyon, wo das Kinderhilfswerk des SRK vor kurzem eine Kinderkolonie mit etwa 60 Spaniern und Juden aller Nationen eingerichtet hatte. Obwohl Deportationen und Verfolgungen die Kinder bedrückten, war uns Leitern aus der Schweiz die Tragweite der Tragödie noch gar nicht richtig bewusst. Es ist ein Stück Geschichte des Zweiten Weltkriegs, das ich nach über 40 Jahren mit Zittern und Respekt aufgeschrieben und wieder aufleben gelassen habe. Trotz aller

Grausamkeiten war es eine sehr intensive Zeit mit stillem Mut und – sogar – mit Lebensfreude.» So erzählt Anne-Marie Im Hof lebhaft und anschaulich von den Ereignissen, die sie in ihrem Buch «Fluchtweg durch die Hintertür» beschrieben hat.

Damals im Herbst 1942 galt es vor allem, genug Lebensmittel für die Kolonie aufzutreiben. So reiste Anne-Marie, die ja den Vorteil der französischen Muttersprache hatte, in abenteuerlichen Situationen zu den Bauern und «organisierte» am Schluss tatsächlich 6500 kg Kartoffeln als Wintervorrat. Ohne jede Erklärung wurde Anne-Marie dann Anfang 1943 nach Toulouse versetzt, wo sich das strategische Zentrum des SRK-Kinderhilfswerkes befand. Reine Büroarbeit, die sie nie gelernt hatte.

«Hôtel d'Italie», ein Waldhaus für Holzarbeiter, nahe der Grenze, diente als Zwischenstation.

Die Lage spitzt sich zu

Dann, im Mai 1943, wurde sie endlich ins Schloss La Hille abgeordnet, das am Fusse der Pyrenäen in schönster Landschaft lag und seit zwanzig Jahren unbewohnt und auch nicht mehr bewohnbar war. Jetzt befanden sich 90 Kinder und Leiter darin, die sich in diesem alten Schloss mit einem romantisch von Efeu und Rosen überwachsenen Turm einigermassen sicher fühlten. Langsam verschärft sich die Lage auch in La Hille immer mehr, es ist aussichtslos, ein Visum für die Schweiz zu erhalten. Immer mehr wächst in Anne-Marie Piguet der Entschluss, mit ein paar grösseren, speziell gefährdeten Kindern auf Schleichwegen in ihr Vallée de Joux und damit in die Schweiz zu gelangen.

Trotz der ständigen Bedrohung fand eine Hochzeit zweier Leiter statt. Sechs junge Mädchen verwandelten Leintücher in mit Papierblumen geschmückte Röcke und tanzten zu hebräischen Weisen (1944).

Deutsch-jüdische Kinder flicken im Freien ihre Wäsche (1943).

Zuerst einmal zieht sie mit einer Bekannten mit Rucksack und Bergschuhen auf Erkundungsfahrt quer durch Frankreich. Die beiden klettern an der Schweizer Grenze durch steile Wälder, schlüpfen durch Stacheldrähte, umgehen deutsche Wachtposten und kommen atemlos und gesund nach Le Sentier zu Anne-Maries Eltern. Das ganze Vallée de Joux hegt tiefe Sympathie für Frankreich, und es werden ihr junge Helfer genannt – allen voran die Französin Victoria Cordier –, die gefährdete Leute auf Schleichwegen über die Grenzen in die Schweiz schmuggeln. Alle diese spannenden und manchmal auch schlecht ausgegangenen Abenteuer während des Krieges beschreibt Anne-Marie Im Hof vierzig Jahre später in ihrem Buch, das allen Interessierten mit vielen Fotos und Plänen die ausserordentlichen Zeiten im besetzten Frankreich nahebringt.

Auf «ihrem» Fluchtweg hat sie – natürlich mit vielen ungenannten Helfern zusammen – doch mindestens einem Dutzend jüdischer Kinder, die sonst in Konzentrationslager verschickt worden wären, das Leben retten können. Noch heute schreiben ihr diese «Kinder» aus ganz Europa, Israel oder den USA.

Um auf den Anfang dieses Berichts zurückzukommen und auf die Frage: «Hat denn niemand etwas getan gegen diese Judenverfolgungen?», so muss ich sagen, dass im stillen viele Frauen und Männer in der Schweiz Grosses geleistet haben, von dem man manchmal nicht viel wusste.

Margret Klauser

Anne-Marie Im Hof-Piguet, Fluchtweg durch die Hintertür, Verlag Im Waldgut, Frauenfeld, Fr. 24.–.
Anne-Marie Im Hof-Piguet, La Filière, Editions de la Thièle, Yverdon-les-Bains, Fr. 28.50 + Porto.

Freunde hat man nicht einfach, Freunde muss man gewinnen.

Jemand muss den ersten Schritt tun – Sie vielleicht?

PRO SENECTUTE
Für das Alter
KANTON ZÜRICH